

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948

176 (10.12.1948)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheinungsweise: Täglich, außer Donnerstagen und Sonntagen.
Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 25,
Telefon Nr. 821/823 (Dringend Presse). Anzeigenabteilung und Ver-
trieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 63, Telefon 6648; Durlach, Pfaffenstr. 30.
Erlangen, Schönbühlstr. 1 (Druckerei Graf), Telefon Nr. 107.

Bezugspreis monatlich DM 2,40 einschließlich Trägergebühr,
Postzustellung DM 2,30 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigen-
preise: Die sechsseitige, 48 mm breite Millimeterzeile Milli-
meter-Grundpreis DM — 80, im Übrigen siehe zur Zeit gültige Preis-
liste Nr. 24. — Postbezeichnung: Postbezeichnung Karlsruhe Nr. 80 525.

2. Jahrgang / Nr. 176

Karlsruhe, Freitag, 10. Dezember 1948

Einzelpreis 20 Pfennig

Umstrittene Demontage

London, 9. Dez. (DENA-Reuters) Der Administrator des europäischen Wiederaufbauprogramms Paul G. Hoffman begründete hier am Mittwoch die Ueberprüfung des Demontageprogramms in Westdeutschland mit der Feststellung, daß der Wert der umstrittenen Demontageobjekte viel geringer sei als die bei der Demontage entstehenden Kosten und Produktionsverluste. Die betreffenden Werke ständen, so betonte er in einer Pressekonferenz, in der Demontageliste mit einem Wert von 40 Millionen Dollar zu Buch, ein Betrag, der von den Kosten für Demontage und Wiederaufbau sowie von dem Schaden durch den damit verbundenen Produktionsausfall weit übertraffen werde. Er sei deshalb daran interessiert, sie in Deutschland zu belassen, wo sie zum wirtschaftlichen Wiederaufbau ganz Europa beitragen könnten. Der Humphrey-Ausschuß, der zur Zeit das Demontageprogramm in den drei Westzonen im Auftrag der Marshallplan-Versammlung überprüft, wird nach den Ausführungen Hoffmans seine Arbeiten noch bis nächste Woche fortsetzen.

Arbeiter verweigern Abbau

Büßeldorf, 9. Dez. (DENA) Entgegen der britischen Anordnung über die Demontage der Geschichtsbücherei und des Stahlwerks II des Bochumer Vereins haben sich die Arbeiter beider Betriebe erneut geweigert, mit den Abbauarbeiten zu beginnen. Die zuständigen britischen Beamten haben daraufhin mit der Anwendung von Gewalt gedroht. Die Arbeiter begründen ihre Weigerung damit, daß sie erst die Entscheidung der ERF-Administration über das Schicksal der Betriebe abwarten wollen.

Ungarns Regierung tritt zurück

Budapest, 9. Dez. (DENA - Reuters) Nachdem im Laufe des Donnerstags der Rücktritt von Premierminister Lajos Dinnyes bekanntgegeben worden war, ist das gesamte ungarische Kabinett formell zurückgetreten. Es wird jedoch nicht angenommen, daß der neue Premierminister, mit dessen Ernennung am Freitag gerechnet wird, bei der Zusammenstellung des neuen Kabinetts größere Veränderungen vornehmen wird. Inzwischen hat, wie in Budapest bekannt wird, die Säuberung der „Kleinen-Landwirte-Partei“ von „Bourgeois und Kulakenelementen“ bereits begonnen. Wie weiter verlautet, sollen mindestens 8 Abgeordnete der Kleinen-Landwirte-Partei die Mandate aberkannt werden.

Adenauer dementiert

Bonn, 9. Dez. (DENA) Der Präsident des Parlamentarischen Rates, Dr. Adenauer, dementierte Pressemeldungen, wonach er die Aufstellung von 28 Polizeidivisionen zum Schutz der Bevölkerung Westdeutschlands gefordert haben soll. Adenauer erklärte, an diesen Meldungen sei „kein wahres Wort“. In der vergangenen Woche habe er eine Reihe ausländischer Korrespondenten empfangen, die ihn nach seiner Auffassung über eine mögliche Remilitarisierung Deutschlands befragt hätten. Er habe ihnen geantwortet, daß er in dieser Frage keine Meinung habe.

Loritz wieder im Landtag

München, 9. Dez. (SAZ) Auf einer Pressekonferenz erklärte Alfred Loritz, daß er auf der nächsten Landtagssitzung als Abgeordneter erscheinen werde, da nach dem Urteil kein ehrentätiges Verbrechen vorliege. Er vertrat die Ansicht, daß die WAV die zweitgrößte Partei Bayerns wird. Er hat vor, an sämtliche westdeutsche Länder den Antrag auf Parteilosen zu stellen.

Welt-Rundschau

WASHINGTON. Das Bändern von Außenminister Marshall, der sich vor einigen Tagen einer Nierenoperation unterzogen hatte, ist einem ärztlichen Befehl zufolge zufriedensetzend. — LONDON. Die englische Kanalküste wurde am Donnerstag von einem der schwersten Stürme des Jahres heimgesucht. Im Gebiet von London erreichte er eine Geschwindigkeit von fast 90 stündl. — HELSINKI. Aus Anlaß der Aufführung des Theaterstückes von Jean Paul Sartre „Die schmutzigen Hände“ im Nationaltheater von Helsinki überreichte der sowjetische Geschäftsträger dem finnischen Außenminister eine Protestnote. — PARIS. Politische Flüchtlinge in Paris und London haben eine Union der serbischen demokratischen Parteien zum gemeinsamen Kampf gegen das gegenwärtige System Jugoslawiens gegründet. — ROM. In Italien erkrankten 3000 Personen an Grippe. — KAIRO. In ganz Ägypten wurde der Ausnahmezustand proklamiert. Vor den der „Moslembrüderschaft“ gehörenden Gebäuden wurden Wachen aufgestellt. (UPI) — BATAVIA. Im niederländisch besetzten Teil Javas wurden in der vergangenen Woche 31 Personen ermordet und 200 Mord- bzw. Entführungsversuche unternommen. (AP) (Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten: DENA)

UN ächten den Massenmord

„Epochemachendes“ Abstimmungsergebnis — Resolutionsentwurf über die Koreafrage

Paris, 9. Dez. (UPI) Die Vollversammlung der Vereinten Nationen nahm am Donnerstagmorgen die Konvention zur Verhinderung von Massenmord aus nationalen, rassischen oder religiösen Gründen einstimmig an. Der Präsident der Vollversammlung, Dr. Evatt, bezeichnete dieses Abstimmungsergebnis als „epochemachend“. Er forderte die Regierungen der Welt auf, diese Konvention unverzüglich zu ratifizieren, um damit der Sache des Friedens und des Fortschritts einen großen Dienst zu erweisen.

Völkermord, so heißt es in der Konvention laut DENA, ist die „völlige oder teilweise Vernichtung einer Völker-, Sprach-, Rassen- oder religiösen Gruppe durch 1. Tötung von Angehörigen einer dieser Gruppen, 2. ernste körperliche oder geistige Schädigung von Mitgliedern dieser Gruppen, 3. eine solche Gruppe bewußt Lebensbedingungen auszusetzen, die eine völlige oder teilweise physische Vernichtung herbeiführen sollen, 4. Maßnahmen zur Geburten-Verhinderung innerhalb einer Gruppe, 5. zwangsweise Verschleppung von Kindern der einen zu einer anderen Gruppe.

Die Konvention tritt in Kraft, sobald sie von 20 Staaten ratifiziert wurde. Jeder Staat, der diese Konvention unterzeichnet, verpflichtet sich, Massenmorde jeglicher Art zu unterbinden und alle Personen oder Personengruppen zu bestrafen, die sich derartiger Verbrechen schuldig machen. Personen, die gegen diese Konvention verstoßen, dürfen von keinem Land, das diese Konvention unterzeichnet hat, als Flüchtlinge aufgenommen werden. Die Vollversammlung beschloß außerdem mit 43 gegen 6 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen die Bildung eines internationalen Gerichtshofes zur Aburteilung von Massenmorden in Erwägung zu ziehen.

Der Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung nahm nach Abschluß seiner allgemeinen Debatte über die

Koreafrage mit 41 gegen die sechs Stimmen des Ostblocks bei zwei Enthaltungen einen gemeinsamen Resolutionsentwurf der Vereinigten Staaten, Australien und China an, wonach 1. Die Vereinten Nationen die südkoreanische Regierung anerkennen, 2. Den Besatzungsmächten Koreas empfohlen wird, sobald als möglich das Land zu räumen und 3. eine neue UN-Korea-Mission geschaffen wird, die für die Einheit des Landes sorgen und die Zurückziehung fremder Truppen überweisen soll. Dem Ausschuß lag ferner ein sowjetischer Resolutionsentwurf vor, in dem die Auflösung der UN-Korea-Mission gefordert wurde.

Südkorea will sich verteidigen

Seoul (Korea), 9. Dez. (UPI) Der Ministerpräsident der südkoreanischen Republik, Lee Bum Suk, erklärte vor dem Parlament, daß Südkorea mit Hilfe einer Streitmacht von 800.000 Soldaten in der Lage sei, sich gegen

jede eventuelle von Nordkorea aus unternommene kommunistische Invasion selbst zu verteidigen. Die Streitkräfte Nordkoreas schätzte der Ministerpräsident auf etwa 250.000 Mann. Die Truppen Südkoreas seien überdies, dank der amerikanischen Unterstützung, gut ausgebildet und ausreichend ausgerüstet.

Bevin zum Berlin-Problem

London, 9. Dez. (DENA-Reuters) Der britische Außenminister Ernest Bevin sprach am Donnerstag in seiner außenpolitischen Rede vor dem Unterhaus dem argentinischen Außenminister Dr. Juan Bramuglia und den neutralen Mitgliedern des Sicherheitsrates seine Anerkennung für ihre Bemühung zur Regelung der Berlin-Frage aus. Gleichzeitig müsse jedoch betont werden, sagte Bevin, daß die Aussichten für ein zufriedenstellendes Ergebnis durch die Maßnahmen der sowjetischen Behörden beeinträchtigt wurden.

Evatt antwortet dem „Weltbürger Nr. 1“

„Bürger des Universums“ versuchte zur UN-Versammlung zu sprechen

Paris, 9. Dez. (UPI) Dr. Herbert Evatt, der Präsident der Vollversammlung der Vereinten Nationen, ließ am Donnerstag Garry Davis, dem „Weltbürger Nr. 1“, ein Antwortschreiben auf dessen Brief zustellen. Evatt weist in diesem Schreiben darauf hin, daß in der Welt gegenwärtig Defaitismus und Zynismus herrschen und gibt zu, daß viel von der Unvernünftigkeit eines dritten Weltkrieges gesprochen wird. Evatt äußert jedoch zuversichtlich, daß die Vereinten Nationen mit Hilfe der Vollversammlung, des Sicherheitsrates, des Wirtschafts- und Sozialrates und der übrigen Organisationen sehr wohl in der Lage seien, der Entwicklung Einhalt zu gebieten, die schließlich einen Krieg entgegenginge. Evatt betont, daß er dabei seine eigene private Ansicht darlege, daß er jedoch davon überzeugt sei, damit im Namen der großen Mehrheit der UN-Delegationen zu sprechen. Davis hatte in seinem Brief an Evatt erklärt, die Vereinten

Nationen seien nichts weiter als eine „aufgewärmte Version“ des erfolglos arbeitenden Völkerbundes.

Am Donnerstagmorgen versuchte ein junger Mann, der offensichtlich zu den Anhängern des „Weltbürgers Nr. 1“ Garry Davis gehört, von der Publikums-Galerie aus zur UN-Vollversammlung zu sprechen. Es gelang ihm jedoch nur, einige Worte von sich zu geben, bis er von den dienhabenden Polizisten aus dem Saal hinausbefördert worden war. Man verstand nur das französisch gesprochenes Wort „Krieg“. Der Mann war mit einer aus einer alten Armeedecke gefertigten Toga und mit Sandalen bekleidet. Er weigerte sich, seinen Namen zu nennen und sagte nur, er sei „ein Bürger des Universums“, von Beruf Astrologe. Er führte keinerlei Ausweispapiere bei sich. In der Alenkassa dieses Mannes fanden die Gardemans des UN-Gebäudes nur ein Handtuch und einige Stücke angebräutete Seife.

Dank und Anerkennung für den Landtag

Die 100. Sitzung und das zweijährige Bestehen der württemberg-badischen Volksvertretung

Stuttgart, 9. Dez. (SAZ) In Anwesenheit des Direktors der Militärregierung, Mr. Charles M. LaFollette, der Landtagspräsidenten von Bayern, Württemberg-Hohenzollern und des Senatspräsidenten von Bremen, feierte der württemberg-badische Landtag am Donnerstag seine 100. Sitzung und zugleich das zweijährige Bestehen der württemberg-badischen Volksvertretung. In deutscher Sprache wandte sich Direktor LaFollette an die Abgeordneten. Er sagte, daß der Fortschritt unter einem parlamentarischen System zuerst durch die Gesetzgebung erfolgen müsse, da die gesetzgebenden Körperschaften aller Art heute das Schicksal der Welt in ihren Händen hielten. „Wenn sie versagen, fällt die Demokratie.“ Es ist eine Ehre, zur Vertretung vieler Menschen ausgewählt zu sein, fuhr der Direktor fort, nicht in einem Geist ruhmrediger Selbstwichtigkeit, sondern Wichtigkeit.

Landtagspräsident Kell dankte Direktor LaFollette für seine Worte und würdigte ihn unter starkem Beifall als einen Mann von tiefem Verständnis für die deutschen wirtschaftlichen, geistigen und seelischen Situationen. Mit wachsender Friedfertigkeit sei überall festzustellen, daß Mr. LaFollette enge menschliche Berührung mit der Bevölkerung gefunden habe. Präsident Kell gab dann in einer Predre eine Ueberblick über den Verlauf und Umfang der Landtagsarbeit in den vergangenen zwei Jahren und bezeichnete im Rahmen seiner Ausführungen die

Länder und ihre Parlamente als das Erdgeschoß des künftigen deutschen Staatsgebäudes. Nachdem Präsident Kell auf die gute Zusammenarbeit des Landtages mit der Militärregierung hingewiesen hatte, schloß er mit den Worten: „Die demokratische Idee erzeugt selbst die Keime ihrer eigenen Vervollkommnung. Diese Keime zu pflegen, ihre Gedellen zu fördern, damit sie sich entfalten und Früchte bringen zum Wohle unseres Volkes, das betrachte ich als Zukunftsziel unserer weiteren Arbeit.“

Nach Landtagspräsident Kell sprach Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier zu den Gästen und Abgeordneten. „Wir seien so sagte er, noch weit von der Errichtung eines demokratischen Staates entfernt und die politische Arbeit sei in Deutschland Gegenwart eine rechtliche Verknüpfung, deren Ertrag niemanden sichtbar werde. Ohne Unterbrechung habe der Landtag in den vergangenen Jahren außerordentlich gegenübergestanden. Der Ministerpräsident schilderte die zum Teil durch die bittere Kälte und Dürre des Jahres 1947 entstandenen Schwierigkeiten und prangerte die heute herrschende börsartige Selbstsucht und den Egoismus der Menschen an, von deren Ueberwindung bei uns alles abhänge. Wir fragen die Kritiker: „Ist die Arbeit des Landtages überhaupt wegzudenken?“ Es bedeutet es z. B. für die Bevölkerung, daß es gelang, eine zum vollstündigen Erliegen gekommene

Wirtschaft wieder in Gang zu setzen, ihr Rohstoffe zuzuführen, die Kraftversorgung zu sichern, Straßen und Eisenbahnen in Gang zu setzen und Güter- und Personenverkehr auf einen unerwartet hohen Stand zu bringen, die Schulen wieder zu öffnen, die Sozialversicherungen ohne Stockung der Leistungen zu bewilligen, die Flüchtlinge aufzunehmen. An all dem hat der Landtag seinen vollen Anteil. Im Namen der Landtagspräsidenten der übrigen Länder der US-Zone übermittelte der bayrische Landtagspräsident Horlacher die Grüße und Glückwünsche der Länderparlamente. Mit humorvollen Worten machte er u. a. seinen württemberg-badischen Kollegen das Kompliment, daß es im Stuttgarter Landtag zumelst maßvoller zugegangen sei, wie im bayrischen.

Im Hinblick auf das noch in diesem Jahr zu leistende Arbeitspensum wird der Landtag am Freitag zu seiner 101. Sitzung zusammentreten. fz.

Arbeitsgerichte befürworten volle Gratifikation

Gewerkschaften bestehen auf ungeteilter Auszahlung

Frankfurt, 9. Dez. (SAZ) Über die Frage der Weihnachtgratifikation äußerte sich der Direktor der Verwaltung für Arbeit, Ludwig Storch, von sich aus begrüße er eine Auszahlung der Gratifikation, doch glaube er, daß es einem Teil der Wirtschaft schwer fallen würde, eine derartige Weihnachtsgabe an die Mitarbeiter auszuschießen. Auch befürchte er durch die Auszahlung von Weihnachtgratifikationen eine weitere Steigerung der Preise. Daher sei es besser, wenn sich die Gewerkschaften mit den Arbeitgebern dahin einigen könnten, daß ein Teil der Weihnachtgratifikation jetzt, der Rest aber im Januar oder Februar ausbezahlt werden könne. Es wäre sehr bedauerlich, wenn durch die Weihnachtgratifikation weitere Preissteigerungen hervorgerufen und die Gelder in die Hände solcher Elemente gelangen würden, die ohnehin als Weihnachtsgeschäft nur noch mehr verdiepten.

Die Arbeitsgerichte ständen der Auszahlung positiv gegenüber, erklärte Direktor Storch und das Arbeitsgericht in Hamm habe sogar in einem Fall für die weitere Auszahlung entschieden, obwohl die Gratifikation bisher unter Vorbehalt gezahlt worden sei. Der Leiter der Rechtsabteilung der Verwaltung für Arbeit, Professor Henschel, unterstrich diese Rechtslage und hob hervor, daß Gratifikationen, soweit sie rechtmäßig geleistet

Weihnachtsamnestie erlassen

München, 9. Dez. (SAZ) Der amerikanische Militärregierung für Deutschland, General Lucius D. Clay, erließ am Donnerstag eine Weihnachtsamnestie für Personen, die von amerikanischen Militärgerichten verurteilt wurden und deren Strafen in der Zeit vom 16. Dezember 1948 bis 1. Januar 1949 ablaufen. Es handelt sich um Gefangene, die sich in deutschem Gewahrsam befinden. Etwa 1000 Personen werden in „sein Gemäß der Amnestie kommen.“

US-Beamter gegen Brotkürzung

Berlin, 9. Dez. (DENA) Eine Herabsetzung der monatlichen Brotration um 1000 auf 10.000 g für die Bizone werde von der amerikanischen Militärregierung nicht genehmigt, erklärte hier der Leiter der Ernährungsabteilung bei OMGUS, Dr. John B. Canning. Er bemog sich damit auf Vorschläge der Landwirtschaftsminister, die am Dienstag vom Länderrat gebilligt worden waren. Es sei zwar möglich, fügte er hinzu, daß einzelne Länder, in denen die Getreidebliefsungen besonders schlecht sind, ihre Rationen herabsetzen müßten, an eine Herabsetzung für das gesamte Gebiet der Bizone werde jedoch nicht gedacht. Es sei aus eigener Ernte genügend Getreide vorhanden, um zusammen mit den aus Importen gebildeten Lagern und Reserven die Brotration ungekürzt bis zur neuen Ernte durchzuführen.

Todeskandidat entflohen

Wolfenbüttel, 9. Dez. (DENA) Der zum Tode verurteilte frühere Kreisleiter der NSDAP von Braunsehweig, Bernhard Heilig, ist am Donnerstag vormittag aus der Strafanstalt Wolfenbüttel entflohen. Wie die Anstaltsleitung bekanntgab, arbeitete Heilig in der Anstaltsgärtnerei, als eine Strickleiter von außen über die Gefängnismauer geworfen wurde, mit deren Hilfe er entweichen konnte. Heiligs Flucht wurde bereits entdeckt, als er über die Mauer kletterte. Er konnte jedoch nicht mehr gefaßt werden. Als die Beamten außerhalb der Gefängnismauer nach dem Entflohenen suchten, war er wie vom Erdboden verschwunden. Alle bisherigen Nachsuchungen blieben erfolglos.

Graf von Einsiedel flüchtet

Berlin, 9. Dez. (DENA) Der Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau“, Heinrich Graf von Einsiedel, dessen Verhaftung in der US-Zone zu heftigen Angriffen der sowjetisch-kontrollierten Presse gegen die amerikanische Besatzungsmacht führte, hat sich vor zwei Tagen zur Vorbereitung seiner Flucht nach Westdeutschland in den US-Sektor Berlins beggeben. Einsiedel, der noch am 30. November alle Meldungen dementiert hatte, nach denen er freiwillig die sowjetische Zone verlassen haben sollte, um „GPU-Scheren“ zu entgehen, beabsichtigt, nicht mehr in die sowjetisch besetzten Gebiete Deutschlands zurückzukehren. Dem SED-Versitzenden Wilhelm Pieck teilte er in einem Schreiben mit, daß er die „unmenschliche Politik der SED“ nicht länger mitmachen könne. Er wolle in den Westzonen weiterhin als Kommunist arbeiten, müsse es jedoch ablehnen, die Methoden der SED zu unterstützen.

Länderrat erst im nächsten Jahr

Stuttgart, 9. Dez. (DENA) Der süddeutsche Länderrat wird, wie DENA am Donnerstag erfährt, frühestens Ende Januar oder Anfang Februar nächsten Jahres zu einer Plenarsitzung zusammentreten.

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 175 / Freitag, den 16. Dezember 1948

Die Lehre von Stuttgart

OFF. Das am Dienstag über die 23dele-führer der Stuttgarter Oktober-Ausschreitungen gefällte Urteil von zehn Jahren Zuchthaus bis zu einem Jahr Gefängnis abwärts, hat in manchen Kreisen der deut-schen Bevölkerung Verwunderung ausge-löst. Einige, und das ist der kleinere Teil der Bevölkerung, finden die Strafmäße zu hoch, andere wiederum erblicken in die-sem Urteil eine Willkürmaßnahme gegen ihre persönliche Freiheit. Wir wollen hier nicht juristische Vergleiche anstellen, ob das amerikanische oder das deutsche Recht in seinen einzelnen Paragraphen härtere Strafen für Vergehen vorsieht, uns genügt allein der Tatbestand, der einem ganz klaren Fall der Aufputschung unter Zuhilfenahme radikaler Mittel zuzuge-freien läßt.

Es gibt leider einige Kreise, die ver-gessen haben, daß sie selbst noch vor nicht allzulanger Zeit die Terrormethoden des „Tausendjährigen Reiches“ in Busch und Bogen verdammt. Andererseits muß man annehmen, daß die vergangenen Jahre der Unbill an manchem von uns spurlos vorbeigegangen sind, ohne daß er daraus für sich eine Lehre gezogen hätte. Denn wie könnte sonst ein derarti-ges Radikalismus, wie er sich in Stutt-gart produzierte und der im Laufe der letzten Jahrzehnte unserem Volke un-gewohnte Leiden eintrug, heute wieder seine Wurzeln schlagen? Falsch wäre es, jene Oktober-Ausschreitungen mit irgendwelchen Portalen in Verbindung zu bringen, wie viele unter uns geneigt sind anzunehmen. Dieser Radikalismus sieht sich wie ein roter Faden durch sämtliche Schichten der Bevölkerung, gleichgültig welche politische Richtung sie vertreten. Daß aber derartige Stimmungen in unserer extrem eingeeilneten politischen Interessengruppen sehr geläufig kommen, steht auf einem anderen Blatt. Diese sind in Wirklichkeit die lachenden Dämonen, die der kleine Mann, der seinem verächtlichen Acker durch einige Ripp-stöße vermeintlich Luft zu schaffen, in mei-stens der Dummheit bei der Geschicht.

Glücklicherweise hat es nun mal nicht so sehr den „Kleinen Mann“ getroffen, weil man die Hauptdeliktsträger fassen konnte. Das Urteil gegen jene mag hart erscheinen, aber gemessen an dem Un-glück, das solche Ausschreitungen über viele Familien bringen können, muß das Strafmaß doch in einem anderen verändere-lichem Licht erscheinen. Sollten jedoch diese Argumente dem einen oder anderen nicht genügen, so vergleiche man die Stuttgarter Urteile mit den Strafmäßen der Sowjetzone, die nach unseren Begriffen fast an die Grenzen der Grausamkeit her-reichen. Wir wollen uns nur einmal vor-stellen, wenn ein sowjetisches Militärge-richt einen ähnlich gelagerten Fall ver-handelt hätte. Nach den bisherigen Erfah-rungen, die wir mit der Gerichtsbarkeit der Ostzone machen müssen, dürften diese Angeklagten dann noch ganz andere Stra-fen erhalten haben, wobei nicht ausge-schlossen wäre, daß vielleicht mancher von ihnen auf Nimmerwiedersehen ver-schwinden würde.

Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hat schon sehr viel gelitten, aber die Er-kenntnis, daß Gewalt in jedem demo-kratischen Staate eine furchtbare Gefahr für Land und Volk bedeutet, muß sich noch viel mehr durchsetzen. Man wird hierbei die unersättliche Not in den deutschen Län-dern nicht außer acht lassen können, die viele Menschen bis an den Rand der Ver-zweiflung treibt. Wird diese Verzweiflung jedoch zu unverantwortlichen Handlungen, wie sie von gewissenlosen Elementen aus-gespielt, die Stuttgarter Oktober-Aus-schreitungen darstellte, so hört unser Verständnis für derartige „Protestaktionen“ auf. Die ontologisch als zu hart empfundenen, über die Rädelführer verhängten Strafen erscheinen nach solchen Überle-gungen dann doch in erträglicherem Rahmen.

Steigende, aber nicht ausreichende Verdienste

Daß Mißverhältnis zwischen Löhnen und Preisen ist seit der Währungsreform durch den steilen Anstieg fast aller Preise der zur Bestreitung des Lebensunterhaltes not-wendigen Konsumgüter immer mehr zu tage getreten. Inzwischen hat zwar die Be-lohnung der Industrieproduktion nach der Währungsreform eine gewisse Verbesse-rung der Wochenverdienste der Industrie-erbeiter mit sich gebracht, wenn auch die-se geringen Erhöhungen nicht mit der Ver-teuerung der Lebenshaltung Schritt halten konnten. Während die Nominallöhne sich 15-30 Prozent erhöhten, sind die Preise für die meisten Waren des täglichen Bedarfs um 50-70 Prozent gestiegen, womit der Reallohn (die Kaufkraft) der arbeiten-den Bevölkerung gegenüber der Zeit vor der Währungsreform wesentlich abgesun-ken ist.

Das nominelle Ansteigen der Wochen-verdienste der Industriearbeiter ist zum Teil auf die Erhöhung der Stundenlöhne, vor allem aber auch auf das Mehr an be-lasteten Arbeitsstunden je Woche zurück-zuführen. Die Entwicklung in Nordbaden ist an folgenden Zahlen abzulesen:

Industriearbeiter	Sept. 1947	März 1948	Juli 1948	Sept. 1948
Durchschnittliche Wochenarbeitszeit	41,2	41,4	43,5	44,9
Bruttostundenlohn in D-Mark	1,06	1,09	1,18	1,20
Bruttowochenlohn in D-Mark	44,01	45,24	51,31	54,18

Bei den hier ausgewiesenen Zahlen han-delt es sich um Durchschnittsdaten. In den einzelnen Industriezweigen und Fabrikations-zweigen und in den verschiedenen Arbeit-ergruppen bestehen erhebliche Unter-schiede. Schwerarbeiter in der eisen-schaffenden Industrie und in Gießereien ver-dienen heute wohl im Durchschnitt 1,46 DM brutto pro Stunde und erzielen damit bis zu 76 DM Wochenlohn, Facharbeiter und Spezialarbeiter in der Metallindustrie, Steine und Erden, in der keramischen und Glasindustrie, besonders aber auch im Buchdruck- und im Flachdruckgewerbe ver-dienen hohe Stundenlöhne von 1,30 bis 1,62 DM brutto und Wochenlöhne von 62 bis 81 DM brutto. Hingegen erreicht die Masse der ungeschulten Arbeiter und der Hilfsarbeiter nur in wenigen Industrie-gruppen z. B. Metallindustrie, Chemische Industrie, Steine und Erden, Baugewerbe, Glasindustrie und Keramik, im Druckge-werbe und im Brauergewerbe Bruttostunden-löhne von 1,- bis über 1,20 DM und damit Wochenverdienste zwischen 46 bis 67 DM, während in der Holzindustrie, in der Möbelfabrikation, in der Papier-, Textil-, Leder- und Nahrungsmittelindustrie die Bruttostundenlöhne für Hilfsarbeiter zwi-

schen 0,80 und 1,- DM und die Wochen-verdienste zwischen 36 und 48 DM liegen. Am schlechtesten stellen sich die Hilfsar-beiter in der Bekleidungs- und Möbelher-stellung, in der Papierverarbeitenden In-dustrie und in der Textilindustrie. Der oberen Grenze kommen die Hilfsarbeiter im Brauergewerbe, in der 505-, Back- und Teigwarenindustrie, in der Metallverarbei-tenden Industrie und in der chemischen Industrie nahe. In Schwerarbeit stehende Hilfsarbeiter, z. B. in der eisen-schaffenden Industrie und in Gießereien, verdienen zwischen 53 und 62 DM Wochenlohn.

Bedeutend schlechter sind, wie die fol-gende Übersicht aufzeigt, die Verdienste bei den Industriearbeiterinnen:

Industrie-arbeiterinnen	Sept. 1947	März 1948	Juli 1948	Sept. 1948
Durchschnittliche Bruttostundenlöhne in DM	0,58	0,58	0,73	0,78
Bruttowochenverdienste in D-Mark	23,43	26,48	29,90	31,72

Im Vergleich zu den Industriearbeitern werden die weiblichen Kräfte schlecht ent-lohnt, aber für die auf diese billigen Ar-beitskräfte kostennützlich angewiesenen In-dustrie ist die Beibehaltung niedriger Frauenlöhne vielfach eine Existenzfrage. Die fest zu 90 Proz. mit niedrig entlohnten weiblichen Kräften arbeitende Tabak-industrie würde hier nicht berücksichtigt. Fach- und Spezialarbeiterinnen erreichen allerdings im Durchschnitt in der Metallin-

dustrie einen Bruttostundenlohn von 0,83 DM. Die Bruttostundenlöhne der Hilfsar-beiterinnen — und diese sind in der Überzahl — bewegen sich zwischen 0,58 DM und 0,69 DM, wobei Bruttowochenver-dienste in Höhe von 21,30 DM bis 32,26 DM je nach der betriebsüblichen Arbeits-zeit erreicht werden.

Diese Löhne erfahren durch den Steuer-abzug vom Arbeitslohn und den vom Ar-beitnehmer zu zahlenden Anteil an den Soziallasten eine starke Minderung, die bis zu einem Fünftel der Bruttolohnsumme ausmachen kann, so daß Industriearbeiter durchschnittlich nur 41 bis 48 DM und Ar-beiterinnen 24 bis 29 DM netto Wochen-lohn nach Hause tragen. Somit verdient ein Arbeiter netto in vier Wochen 184 bis 192 DM, Demgegenüber betragen die Le-benshaltungskosten einer vierköpfigen Fa-milie mit einem Kleinkind und einem Ju-gendlichen mindestens 185,- DM im Mon-at. Hierbei sind alle größeren Anschaf-fungen außer Ansatz gelassen, außerdem wird auf Gemeinmittel wie Zigaretten und Bohnenkaffee Verzicht geleistet. Die Kos-ten für Miete, Beleuchtung und Heizung be-ziehen sich nur auf zwei unmobilierte Zimmer mit Küchenbenützung. Selbst bei dieser Beschränkung auf die allerwenigsten Ausgaben sind viele Arbeiterfami-lien nur instand, die stark angestiegenen Lebenshaltungskosten nur dann zu be-streiten, wenn neben dem Familienober-haupt die Ehefrau oder heranwachsende Kinder mitverdienen. Sx.

Deutschland-Rundschau

VERBANTE WESTZONEN

Ludwigsburg. Das erneute Berufungs-verfahren gegen Dr. Hjalmar Schacht wird am 31. Januar 1949 von der Be-rufungskammer Ludwigsburg durchge-führt. Falls Dr. Schacht zu dem Termin nicht erscheint, wird in Abwesenheit gegen ihn verhandelt. — Kassel. Ein großes Waffen- und Munitionslager mit 41 000 Schuß Infanteriemunition aller Art, 340 Gewehr-, Panzer- und Sprenggranaten, 19 Panzerflinten, 7 Karabinern, einem Ma-schinengewehr sowie größere Mengen Nebel- und Leuchtmunition und geballten Ladungen wurde bei Waldarbeiten im Harthwald entdeckt. — Duisburg. Ein Prozeß gegen drei jugendliche Raubmör-der wird am 15. Dezember vor dem Schwurgericht in Duisburg beginnen. Den Raubmördern, alle im Alter von 20 und 21 Jahren, werden zahlreiche Raubüber-fälle und vier Morde zur Last gelegt. — Paderborn. Die Kriminalpolizei beschlag-nahmte in der Innenstadt Lippstadt/West-falen ein Hortungslager mit über 60 000 Paar Herren- und Kinderstrümpfen. —

VERBANDSTADT BERLIN

Berlin. Ein 90 000 qm fassender Gas-behälter eines im sowjetischen Sektor Berlins gelegenen Gaswerks geteilt am Dienstagmittag von bisher unbe-kannten Gräbern in Brand. Der Feuer-wehr gelang es erst am Mittwochmittag, den Brand zu löschen. Der Behälter war nicht explodiert. (Alle nicht gesetzelten Nachrichten: DENA)

Voraussetzungen der Wiedergutmachung

Ueber die Voraussetzungen und den Umfang der Wiedergutmachung herrschen in der Öffentlichkeit recht un-klare Vorstellungen, vor allem des-halb, weil die gesetzlichen Bestimmungen bisher weder vorliegen noch der Allgemeinheit zugänglich waren. Wir geben folgende amtlichen Angaben entnommene Darstellung des gegen-wärtigen Standes der Wiedergut-machung.

Die Wiedergutmachung ist ein Ver-such, dem Schaden, der unter der Herrschaft des Nationalsozialismus be-stimmten Personen oder Personenkla-sse zugefügt wurde, soweit wie mög-lich wieder gut zu machen. Das un-erlöschliche Leid, durch das diese Men-schen gehen mußten, kann nicht er-messen, also auch nicht irgendwie er-rechnet und getilgt werden, lediglich die Folgen sind einer Milderung zu-gänglich. Zu diesem Zwecke wurden bisher eine Reihe von Gesetzen er-lassen, deren Kenntnis für die Geschädig-ten von Bedeutung ist. Ueber die Mög-

lichkeiten einer Aufhebung gericht-licher Erkenntnisse enthält das Gesetz zur Wiedergutmachung nationalsozia-listischen Unrechts in der Strafprozeß-pflege Nr. 307 (Regierungsblatt für Württemberg-Baden Seite 68/1947 und Nr. 91 S. 83) ausführliche Bestimmun-gen. Leider enthält das Gesetz für die Antragstellung eine kurze Frist, die schon längst abgelaufen ist, so daß von den Möglichkeiten dieses Gesetzes recht wenig Gebrauch gemacht werden konnte.

Das Gesetz über die Anerkennung freier Ehen Nr. 514 (Seite 17/1948) ist seiner Bedeutung wegen besonders hervorzuheben. Insofern früher von den Rassegesetzen betroffene Per-sonen ihre Absicht, eine Ehe einzugehen, nicht in die Tat umsetzen konnten, werden einer solchen Ver-bindung unter bestimmten Voraus-setzungen die Rechtswirkungen einer gesetzlichen Ehe zuerkannt. Die Folgen sind insbesondere für die aus solchen Verbindungen stammenden Kinder lebenswichtig, die bisher als unehelich galten und nunmehr bei Durchführung des Verfahrens nach diesem Gesetz als ehelich anzusprechen sind. Sie sind nicht mehr bloß auf die im BGB. erwähnten Un-terhaltleistungen angewiesen, sondern können sich insbesondere für volles Erbrecht berufen.

Bestimmungen über den Kündi-gungsschutz sollen hier nur am Rande gestreift werden. Sie dürften allgemein bekannt sein. Von größter Bedeutung ist das Gesetz Nr. 916 S. 50/1948. Ueber die Staatsange-hörigkeit von Ausgebürgerten, welches leider besonders im Ausland fast unbekannt ist und daher prak-tisch wenig zur Geltung kommt. Es ermöglicht den zahlreichen Personen, die ausgebürgert wurden, die Wiede-erlangung der deutschen Staatsange-hörigkeit.

Die vermögensrechtlichen Fragen der Wiedergutmachung werden hauptsächlich in 3 Gesetzen behan-delt. Das älteste ist das Gesetz Nr. 189 S. 74/1947, über den Sonderfond, welcher es ermöglicht, noch vor In-krafttreten der endgültigen Schadens-regelung Geschädigten, die in Not

gerieten, verschaffte Renten und Beihilfen zu gewähren. Auch der Sonderfond unterlag der Abwertung und die Leistungen müssen dementsprechend eingeschränkt werden. Trotzdem werden im großen und gan-zen die Zahlungen aufrecht erhalten und heißen die Not lindern. Ueber die Rückersatzung von Vermö-genswerten, welche feststellbar sind, hat die Militärregierung für die ameri-kanische Besetzungzone das Ge-setz Nr. 59 herausgegeben. Es hat für diejenigen Bedeutung, die insbeson-dere durch die sog. Arierisierun-gen berührt sind.

Ueber dieses Gesetz sind in Fach-zeitschriften Besprechungen erschie-nen und auch Kommentare veröffent-licht worden. Das Gesetz gilt, wie ge-sagt, nur in der amerikanischen Be-setzungzone. Bremen inbegriffen, nicht aber in Berlin. In der französischen Zone besteht ein kürzeres und in den Grundzügen ähnliches Rückersatzungs-gesetz, in der britischen Zone fehlt die gesetzliche Regelung und ledig-lich die Anmeldung von Ansprüchen ist, wie übrigens auch in der ameri-kanischen Zone, unter Rechtsverlust bis Ende dieses Jahres notwendig.

Den vorläufigen Abschluß der ver-mögensrechtlichen Bestimmungen über die Wiedergutmachung wird das all-gemeine Entschädigungsgesetz bringen, welches nach reiflichen Überlegungen und langwierigen Be-ratungen nur noch der Unterschrift des Militärgouverneurs bedarf und am 1. 1. 1949 in Kraft treten soll. Hier werden Ansprüche aus Schädigungen an Leib und Leben, im Beruf und an Vermögen behandelt, insofern hier-über nicht im Rückersatzungsgesetz Nr. 59 Bestimmungen enthalten sind.

Lizenz-Nummer US-WS 116, Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter, Stellvertreter: Chefredakteur Heinz A. Dehant, Redaktions-mitglieder: Max Gelsenbeyer, Helmut Haag, Wilk, Heppesmayr, Rudolf Jehu, Hans Mehn, Dr. W. Oberkamp, Otto F. Pöschgen, Hildegard Pfeils, Adolf Rehrich, Josef Werner. — Mit vielen Verfassernamen geschnittene Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redak-tion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitiere-recht bleibt unberührt. Für unverlangt einge-sandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag GmbH, Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lehmann.

Karawanenwege des „Schwarzen Exports“

Mit Geländewagen und Fallbooten durch das „Loch im Südosten“

Der Schmuggel von und nach Oester-reich hat in den letzten Wochen in Süd-bayern Ausmaße angenommen, die an das „Loch im Westen“ erinnern. Die Konjunktur in Nähmaschinenfabriken, die zu Millionen nach dem Balkan weiter-geführt wurden, um dort als — Schlag-bolzen für Militärgewehre verwendet zu werden, scheint zwar vorüber zu sein. Dafür gibt es jedoch genug andere Wa-ren, bei denen sich heute der Schmuggel noch lohnt. Illegal ausgeführt werden hauptsächlich optische Geräte wie Brillen, Ferngläser und Kameras, Uhren, radio-technische Instrumente, Medikamente und Solinger Stahlwaren, die teilweise von Salzburg nach Italien, Ungarn und der Schweiz weiterverkauft werden. Beson-ders begehrte sind in diesen Ländern deutsche Leutes, für die in Oesterreich 10 000 Schillinge und mehr bezahlt wer-den. Da eine solche Leute in Deutsch-land auf dem schwarzen Markt „nur“ 3500 D-Mark kostet, ergibt sich für den Schmuggler pro Stück bei einem Un-rechtmäßigkeits von 2:1 ein Gewinn von mindestens 2000 Schillingen.

Die illegale Einfuhr aus Oesterreich da-gegen umfaßt vorwiegend Feuersteine, Liköre, Schokolade, Rauchwaren und vor allem Zigarettenpapier in großen Men-gen. Dieses ist „drüben“ besonders preis-wert und wird aus den Grenzgebieten häufig nach Nordbayern oder West-deutschland weiterverkauft. Es ist heute keine Seltenheit mehr, daß von den Zollbehörden Personen- oder Last-autos angehalten werden, die Millionen von Zigaretten und Zigarettenblättern mitführen. Neben diesem Warenschmug-gel hilft noch der Kleingeldschmuggel, da die in Deutschland gültigen 10-Pfg-Stücke in Oesterreich immer noch 10 Gros-chen wert sind. Dagegen hat der Vieh-schmuggel infolge neuer, verschärfter Strafbestimmungen stark nachgelassen.

Die berufsmäßigen Großschmuggler, unter denen viele DPs sind, arbeiten mit allen Listen. Geländegängige Kraftfahr-zeuge sowie Falls- und Schlauchboote sind ihre wichtigsten Transportmittel. Man-schaft werden auch zollpflichtige Waren in plombierte Güterwagen mit Semmeladun-gen eingeschmuggelt.

den Freund aufzupulvern, um ihn zu Cordelia zurückzuholen. — Jetzt ent-fiel ihm diese Idee, als gleite ihm ein schwerer Stein aus der Hand.

Dieser Flix, den er vor sich sah, der gehörte in dieses kühle Kran-kenzimmer, zu diesem jungen, stil-len, weißbekleideten Mädchen, das ihm lebenden Trunk bereitete, in-dem sie kleine Eisstücke in einem hohen Glas rotieren ließ.

Unwillkürlich mäldigte Gesellus seine Stimme. Aber der Schwung, den er sich gegeben hatte, um in all seiner Energie über den Freund herzufallen und ihn zu bewegen, für immer die Villa Höfner zu ver-lassen, bebte doch in seinen Worten, die nur halb gedrosselt laut und störend in der Krankenat-mosphäre wirkten. „Na, du bist also wieder auf dem Wege der Besse-rung, das freut mich, das wird uns alle erfreuen.“ Er schickte einen verhöhlenden Blick zu Luise hinüber, die laullos die Limonade zubereitete, als sei er gar nicht im Zimmer. Konnte er in ihrer Gegenwart von Cordelia sprechen? Nein, das ging doch nicht. Aber zum Teufel, des-wegen war er doch hergekommen. Zweimal vergeblich, jetzt hatte es endlich geklappt. Jetzt mußte er doch Cordelia irgendeine Nachricht mitbringen, etwas Positives.

„Was wird nun mit dir, Flix? Ge-schwind hab allerlei Scherereien gehabt, aber wir spielen noch ein-mal, morgen, Abschiedsvorstellung, dann geht es nach Rottenburg. Denke nur, ich bin als Kapellmeister enga-giert. Du müßt für mich den Daumen drücken, Morgen dirigiere ich zum ersten Mal in meinem Leben.“ Die Augen halb geschlossen, hörte Flix die Worte, aber sie beunruhig-ten ihn weniger als die laute, un-geduldige, robuste, gesunde Art des Freundes, der sich doch so sehr mäldigte; diese strotzende Kraft, in der Gesellus vor ihm stand, erschlug ihn förmlich. Es kam Felix vor, als habe ihn seine Krankheit an ein anderes Ufer getragen, von dem aus er den Kreis, aus dem er so jäh herausgerissen worden war, nur noch mit fremder Neugier betrachtete.

Daß Gesellus einmal laut aufachte und dann, erschrocken über seine Taktlosigkeit, flüsterte, schmerzte seine Nerven. Und doch hatte Ge-sellus mit seinen Worten sein Herz angeührt.

Saiten, die gerissen waren, klangen wieder auf. Der Abend, da er krank geworden war, lag unfassbar weit für ihn zurück. Es hatte einen schauerlichen Bruch in seinem Leben gegeben, der nicht zu heilen war.

Und doch — es wurde noch ein-mal in dem Garten Theater gespielt, noch einmal würde der Vorhang auseinanderweichen, würde die Musik aufklingen, würde Cordelia singen.

Ein kurzer, glanzvoller Taumel mit Cordelia — Erfolge — vielleicht Ruhm — und dann ein frühes Grab.

Oder ein geruhames Leben in Bürklingen, bürgerlich geschützt und behütet. Kleine Freuden, Wohlstand ... sorgfältige Pflege und Gesundung ...

Seine Lippen bebten, als er fragte: „Singt Cordelia?“

Gesellus ließ eine verlegene Pause. Man hörte, wie der silberne Löffel leicht aus Glas klirrte, mit dem Luise die Limonade umrührte.

„Sie singt, Flix“, antwortete Ge-sellus, und fühlte sich bedrückt, selbstverständlich singt sie.“

Luise stellte das Glas auf den Nachttisch neben dem Bett, fuhr Felix einmal sacht mit ihrer kühlen Hand über die heiße Stirn, lächelte ihm zu und ging lautlos hinaus. Sie war klug, sie wußte, was sie tat. Felix empfand es sofort. Wie faktvoll von ihr, ihn mit dem Freund allein zu lassen.

Und die Waagschale neigte sich sanft auf die Seite des bürgerlichen Glücks. Der Tod hatte ihm allzu deutlich seine herrliche Knochen-hand gezeigt. Nun schreckte er zurück vor dem brennenden Glück, das ihn niedergeworfen hatte.

Wunderbar schön, aber schon ein wenig fremd, war jetzt das Bild Cordelias ...

Die Fieberdurchglühten Tage, da der Tod an seinem Bett gewesen hatte, zählten Monate fast Jahre.

(Fortsetzung folgt.)

EIN Sommer IM DREI-VERTELTAKT

ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

(43. Fortsetzung)

Kaum hörbar flüsterte Felix: „Ist jemand hier gewesen — ich meine — hier gewesen?“

„Es ist niemand hier gewesen“, erwiderte Fräulein von Heuberg sanft, „es darf noch niemand zu Ihnen, Herr Doktor!“

Dann fiel das Fieber, Felix ging es besser. Oft malte er sich aus, wie er zu Brummer hinausgehen werde und mit Cordelia sprechen. Aber wenn sie ihn dann bei diesen Gesprächen fragte, ob er mit ihr nach Berlin fahren wollte, dann wußte er nicht, was er ihr antworten sollte. Er fühlte sich sehr matt.

Eines Tages klingelte es heftig. Felix hörte es und sein Herz begann stürmisch zu klopfen. Er bildete sich ein, Cordelia müsse es sein, und wußte nicht, ob er sich freuen sollte oder nicht. Er kam sich selbst so jämmerlich vor, ein Mann der vor dem Pult zusammenbricht, ein Mensch, der versagt, wenn es dar-auf ankommt. Was mochte Cordelia von ihm denken?

Atemlos lauschte er und hörte Luise in der Diele unten sprechen. Eine Männerstimme antwortete. Sie schellte laut, unbekümmert und, wie es Felix schien, gereizt. Es war Gesellus.

„Ich muß ihn sprechen, Fräulein Höfner, es wird schon gehen. Länger lasse ich mich nun nicht abweisen. Ich habe Fräulein von Heuberg in der Stadt getroffen, sie hat gesagt, es gehe Felix viel besser.“

Nun klappten Schritte die Treppe herauf, die von der Diele in den ersten Stock führte.

Felix wandte den Kopf der Tür zu, sie ging auf, und hinter Luise erschien Christoph Gesellus.

„Du bekommst Besuch, Felix“, lächelte sie ihm zu, „vielleicht ist es besser, du sprichst mit Herrn Gesellus, ich glaube, ich kann es verantworten.“

Gesellus, noch in der Tür, lachte ein wenig verlegen. Er trug jetzt ein Schillerhemd, wie alle Künstler es sich in Bürklingen angeschafft hatten, er war braungebrannt von der Sonne und strotzte vor Lebens-lust, Jugend und Glück.

Als er Felix ansah, verließte das Lachen auf seinen Zügen. Die Stille des Krankenzimmers legte sich auf ihn wie eine kalte Geisterhand. Felix hatte hohle Wangen, er war blaß und unrasiert. Seine Hände lagen auf der Bettdecke, sie schienen Gesellus durchscheunend, wie Wachshände, die man einem Heil-igen opfert. Er war gekommen, um

Helft den Flüchtlingen!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest richtet der Landesbeauftragte für das Flüchtlingswesen, Gelpert, an die nordbadische Bevölkerung einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Weihnachten, das Fest der Liebe, steht vor der Tür. Wiederum gilt unsere besondere Sorge den Vertriebenen und Flüchtlingen. Sie sind die durch den Krieg und seine Folgen am härtesten Betroffenen. Wohl hat jeder von uns in den vergangenen Jahren sein Opfer gebracht; aber eines ist uns erhalten geblieben: die Heimat. Auch das jetzt zu Ende gehende Jahr konnte die Not der Ostvertriebenen nur wenig lindern. Fast überall herrscht Armut und Sorge. Gerade jetzt zur Weihnachtszeit kommt den Flüchtlingen und Vertriebenen ihre Lage besonders zum Bewußtsein. Wer hätte da nicht den Wunsch, durch eine Gabe zur Linderung ihrer Not beizutragen und in christlicher Liebe die menschliche Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen!

Von einer allgemeinen Sammlung wird auch in diesem Jahre Abstand genommen. Nehmt Euch aber an Weihnachten der Kinder der Neubürger an, sei es durch eine Gabe oder durch die Einladung an Euren Weihnachtstisch, um einen Weihnachtstag mit einem oder mehreren Kindern der Vertriebenen zu verbringen. Ihr selbst und Eure eigenen Kinder werden Freude daran finden.

Die Oberbürgermeister und Landräte haben wir gebeten, auch dieses Jahr die Durchführung besonderer Weihnachtsfeiern für die Flüchtlinge und Vertriebenen zu übernehmen: In allen Städten und Dörfern soll der Weihnachtsbaum Liebe und Freude vermitteln!

Darüber hinaus soll jeder das tun, was er kann. Spendet und beglückt die Armen! Ihr gebt damit Licht und Freude und den Heimatlosen das Bewußtsein, daß sie bei Euch eine neue Heimat finden.

Besuchzahl: 15000!

Bis gestern abend haben mehr als 15000 Besucher die Karlsruher Weihnachtsmesse besucht. An weiteren Prämien sind inzwischen gezogen worden: Eintrittskarte Nr. 17034, 1 Buchpreis der Fa. Dr. Kaiser, Buchhandlung; Nr. 2235, 1 Metall-Baukasten der Fa. Jag. Steude, Modellspielwaren; Nr. 19466, 1 Füllhalter „Fabrikat Faber“ von Stud. Ernst von Böckmann; Nr. 18109, 1 Geschenkpäckchen d. Fa. Parfümerie-Meyer; Nr. 18639, 1 Karlsruher Bildkalender und Nr. 18960, 1 Foto-Gutschein der Fa. Foto-Bauer. Die Prämien können bei den genannten Firmen auf der Messe abgeholt werden.

Wem gehören die Möbel?

Die amerikanische Besatzung hat verschiedene Möbelstücke freigestellt, die im Lager des Wohnungsamtes — Großbunker, Zepellstr. 21 — untergebracht sind. Zur Klärung der Eigentumsverhältnisse haben die Betroffenen Gelegenheit, die Möbelstücke in der Zeit vom 13. bis 18. 12. 1948, 9—12 Uhr täglich zu besichtigen.

Nachkommenswertes Beispiel

Die Getreidenbauer in Hagsfeld, hauptsächlich Teilselbstversorger, haben in einer Versammlung beschlossen, in Hagsfeld eine freiwillige Sammlung von Brotgetreide durchzuführen und so ihren guten Willen und ihre Verbundenheit mit der Stadtbevölkerung zum Ausdruck zu bringen. Es handelt sich hier um keine reichen Bauern, sondern die Spenden wurden aus eigenen Rationen gegeben. Das Ergebnis der Sammlung beziffert sich auf über 700 Kilo Getreide. Das Beispiel der Hagsfelder Landwirte verdient hohe Anerkennung und zugleich Nachahmung.

Verkehrssünden einer Woche

Der Bericht der Verkehrspolizei von einer Woche ergibt folgendes Bild: 166 Kraftfahrzeugführer wurden wegen verkehrswidrigen Verhaltens oder wegen Verstößen gegen Verkehrsregeln mit Anzeigen geblieben. 90 Personen gelangten wegen verkehrswidrigen Verhaltens zur Anzeige, 15 Personen wegen Ab springsens von der fahrenden Straßenbahn, und 75 Anzeigen wurden gegen Radfahrer wegen verkehrswidrigen Verhaltens erstattet. Während einer Berichtswache ereigneten sich 17 Verkehrsunfälle (1 Toter, 7 Verletzte, 9 Sachschäden).

Schon wieder Intendantenwechsel am Staatstheater

Hanns Schulz-Dornburg amtsenthoben — Heinrich Köhler-Helfrich kommissarischer Intendant

Intendant Hanns Schulz-Dornburg ist seit gestern aus seinem Amt als Leiter des Badischen Staatstheaters ausgeschieden. Da die Erkrankung des Generalmusikdirektors Otto Mazerath ersterer Natur ist, und um die für das Theater unausbleiblichen Auswirkungen einer Intendantenlosen Zeit zu vermeiden, hat der Landesdirektor für Kultur und Unterricht den Intendanten der Städtischen Bühnen Heidelberg, Heinrich Köhler-Helfrich, gebeten, bis zur Neubestellung des Intendantenpostens, die so schnell wie möglich erfolgen soll, die kommissarische Leitung des Badischen Staatstheaters zu übernehmen. Intendant Köhler-Helfrich hat sich hierzu bereit erklärt.

Wie wir hierzu von der Landesbezirksdirektion für Kultur und Unterricht erfahren, hat Intendant Hanns Schulz-Dornburg das Kultusministerium am 7. Dezember schriftlich gebeten, ihn mit Ablauf des Jahres von seinem Vertrag zu entbinden, da er die ihm bei seiner Verpflichtung zugesicherten finanziellen Bedingungen als nicht gegeben erachte und ihm unter diesen Umständen die für seine künstlerische Arbeit erforderliche Entfaltungsmöglichkeit fehlen würde.

Demgegenüber stellte sich das Kultusministerium auf den Standpunkt, daß die von Schulz-Dornburg angeführten Argumente nicht stichhaltig seien und keineswegs die Lösung eines Vertrages mitten in der Spielzeit begründen könnten. Da sich das Kultusministerium seinerseits mit der bisherigen Leitung des Badischen Staatstheaters durch Hanns Schulz-Dornburg in einigen wesentlichen Punkten nicht einverstanden erklären kann, hat es mit sofortiger Wirkung die Amtsenthebung Schulz-Dornburgs verfügt.

Intendant Schulz-Dornburg hat unsere Bitte um seine Stellungnahme für den gegenwärtigen Zeitpunkt abgelehnt. Dagegen gelang es uns kurz vor Redaktionsschluss, einen Einblick in seinen oben erwähnten Brief vom 7. Dezember an das Kultusministerium sowie dessen Antwortschreiben zu nehmen. Da wir

glauben, daß die Öffentlichkeit gerade zu einer Zeit, da sich das Staatstheater in einer nicht eben rosigen wirtschaftlichen Lage befindet, an den Ursachen und dem Anlaß dieses Intendantenwechsels besonders interessiert sein dürfte, geben wir die beiden Briefe in ihren wesentlichen Punkten wieder. Schulz-Dornburg schrieb u. a. „Die Konstellation am hiesigen Staatstheater legt mir die Verpflichtung auf, meinen Rücktritt zum 31. Dezember 1948 zu erklären. Ich bin bereit, zur Vermeidung neuer personalpolitischer und finanzieller Schwierigkeiten über diesen Zeitpunkt hinaus meine Tätigkeit bis zur Wahl eines neuen Intendanten fortzuführen, falls das Ministerium und die Stadtverwaltung darauf Wert legen. Als besondere Gründe führe ich an:

1. Ich muß es aus moralischen und sozialen Gründen ablehnen, den angekündigten Gegenabbau durchzuführen, da er für die Mitglieder des Staatstheaters bei den — im Vergleich mit anderen gleichbedeutenden Theatern — heute schon unter dem Durchschnitt liegenden Bezügen eine ungerechtfertigte Härte bedeutet, die eine harmonische künstlerische Arbeit in Frage stellt.

2. Die etatliche Unsicherheit bringt es mit sich, daß die schon heute notwendig werdenden Engagements für die Spielzeit 1949/50 nicht getätigt werden können und somit die von mir beabsichtigte künstlerische Weiterentwicklung in allen Kunstgattungen unmöglich wird.

3. Die jeder Theaterpraxis widersprechende Organisation des Geschäftsbetriebes des Staatstheaters hemmt den Intendanten in der Ausübung seiner künstlerischen Funktion. — Von einer Erklärung an die Presse sehe ich im Hinblick auf die Gesamtsituation des Theaters im jetzigen Zeitpunkt ab.“

Und hier — ebenfalls auszugsweise — die Antwort des Landesbezirksdirektors für Kultur und Unterricht vom 8. Dezember: „Der Ver-

Der Gerstensaft ist besser geworden!

Zum 150jährigen Bestehen der Brauerei Fr. Hoepfner

Wenn wir abends einmal Lust und Zeit haben, ein Glas Bier zu trinken, so kümmern wir uns heute nicht mehr allzuviel darum, von welcher Brauerei das Bier stammt. Wichtig ist uns, daß es einen anständigen Prozentgehalt hat, daß es schäumt und daß es schmeckt. Früher war das anders: da wollte Herr X sein Export hell, Herr Y sein Dunkel von einer ganz bestimmten Brauerei, und die Wünsche von Herrn Maier waren in seinem Stammlokal so bekannt, daß er es sich sparen konnte, sie zu äußern.

Wenn nun in diesen Tagen eine Karlsruher Brauerei auf ein 150-jähriges Bestehen zurückblicken kann, so ist das manchen Freunden des Gerstensaftes Veranlassung, sich auch wieder daran zu erinnern, woher ihnen das Getränk kommt, das ihnen jetzt schon wieder recht gut mundet. (Was man in den vergangenen Jahren bekanntlich guten Gewissens nicht immer behaupten konnte.) Die Brauerei Fr. Hoepfner also, von der hier die Rede ist, ist — nicht wahr, das gibt es nicht alle Tage! — die Gründung eines Pfarrersohnes. Begründet wurde die Brauerei in Liedelsheim im Jahre 1798, erlebte dann zwei Verlegungen nach Linkenheim und Eggenstein und siedelte schließlich, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, nach Karlsruhe über. Seinen großen Aufstieg nahm das Unternehmen in den Jahren zwischen 1870 und 1900, in denen nach und

nach das große burgähnliche Gebäude in der Karl-Wilhelm-Straße gebaut wurde, dem man deutlich die Gründerzeit ansieht.

Bis zum ersten Weltkrieg — das war die große Zeit der Brauereien! Der verlorene Krieg brachte mit dem verminderten Volkseinkommen einen starken Rückgang, dem allein in Karlsruhe eine ganze Anzahl Brauereien zum Opfer fiel. Es ging aber wieder aufwärts wie in der gesamten Wirtschaft, und dann kam — wie überall — nach dem zweiten Weltkrieg eine erneute schwere Krise. Eine Krise, die das Brauereigewerbe besonders schwer traf, weil ja der uns bekannte Mangel selbst an Brot es nicht zuließ, daß man Gerste zur Herstellung von Bier verwendete. So gab es drei Jahre lang ein Bier, dessen Qualität die Biertrinker zweifeln ließ.

Gottlob hat sich inzwischen die Lage, besonders seit der Währungsreform, erheblich geändert. Die Brauereien, die sich mit ihrem 0,6-prozentigen Bier in einer Lage befanden wie ein Schuhmacher, der Holzandalen fertigen muß oder wie eine Zeitung, die nur Zwei-Seiten-Ausgaben herstellen kann, sind über die Möglichkeit, wieder besseres Bier zu erzeugen, gewiß am meisten erfreut. Dennoch sind bei weitem nicht alle Beschränkungen gefallen. Der Rohstoff — sprich Gerste — ist nach wie vor knapp, so daß es auch in nächster Zukunft nicht möglich sein wird, etwa schon 12-prozentiges oder gar Bockbier herzustellen. Aber wir sind auch mit „Achtprozentigem“ zufrieden. Vorerst wenigstens.

Daß das 150jährige Jubiläum der Brauerei Hoepfner, die damit eine der ältesten Brauereien Badens ist, unter so doch verhältnismäßig optimistischen Vorzeichen steht, ist eine Freude, die auch auf die morgen durchzuführende Jubiläumfeier der Firma ausstrahlen wird. W.

Heimatbund der Ostpreußen

Ostpreussische Flüchtlinge, die in den letzten Jahren in unserer Stadt eine neue Heimat gefunden haben, trafen sich am Mittwoch im großen Saal des „Elfenfant“, um über ihre weiteren Zusammenkünfte zu beraten. Nicht Leid, sondern eine ruhige Gelassenheit ihrem harten Schicksal gegenüber konnte man ihren Ausführungen entnehmen. Wenn es ihnen vorerst nicht vorgelöst sein wird, wieder in die Heimat zurückzukehren, so haben sie doch den Wunsch, eine kleine Gemeinschaft zu bilden, um so der Heimat näher zu sein. Der Vorschlag von Herrn Boretus, einen Heimatbund zu gründen, wurde darum freudig angenommen. Als erstes gemeinsames Fest soll in den nächsten Tagen eine Weihnachtsfeier mit Besetzung der Kinder stattfinden. — Durch einen von Herrn Patro geführten Lichtbildvortrag über das ostpreussische und masurische Land wurde die Liebe zu diesem Stück Erde und die Hoffnung auf ein Wiedersehen von neuem geweckt. Fr.

25 Jahre am Münzchen Konservatorium

In diesen Tagen kann Frau Bürg-Steinmann das Jubiläum ihrer 25jährigen Tätigkeit als Gesangspädagogin am Münzchen Konservatorium feiern. Mehrere ihrer ehemaligen Schüler sind heute an den Theatern in Karlsruhe, Braunschweig, Hamburg und Hannover tätig. Am 14. 12., 19.30 Uhr wird zu Ehren von Frau Bürg-Steinmann im Münzsaal ein Jubiläumskonzert stattfinden.

waltungsrat des Badischen Staatstheaters hat nach eingehender Prüfung Ihres Schreibens vom 7. Dezember die von Ihnen in dem genannten Schreiben dargelegten Gründe für Ihren Rücktritt zum 31. Dezember 1948 als nicht stichhaltig zurückgewiesen und Punkt für Punkt abgelehnt. Ein näherer Gedankenaustausch zwischen den verschiedenen Standpunkten erscheint nach Ihren Darlegungen und den Überlegungen des Verwaltungsrats überflüssig.

Um weitere Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden, habe ich deshalb die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß der Verwaltungsrat beschlossen hat, Sie mit sofortiger Wirkung von Ihren Dienstgeschäften zu entheben.“

So weit die nüchternen Tatsachen um diesen erneuten Intendantenwechsel — Schulz-Dornburg war seit 1945 der vierte, wenn man die „Interregna“ Otto Mazeraths mitrechnet, der (siebente) Intendant des Badischen Staatstheaters —, der in eine Zeit fällt, wie sie aufgrund der allgemeinen Notlage für ein Theater nicht ungünstiger sein könnte. Noch lassen sich die Hintergründe dieses Falles nicht bis in alle Einzelheiten durchschauen. Eines aber kann, ja muß heute schon gesagt werden: Schulz-Dornburg traf bei seinem Amtsantritt die für eine erfolgreichere Arbeit nicht eben glücklichsten Voraussetzungen an. Er hat sich dadurch nicht entmutigen lassen, sondern er hat seine ganze (unbestreitbare) künstlerische Potenz und seine reiche Erfahrung als Theaterleiter dafür eingesetzt, dem Staatstheater zu einem neuen künstlerischen Aufschwung zu verhelfen; er hat zweifellos gearbeitet und einen frischen Wind in das Segel des Staatstheaters gebracht. Ob und inwieweit seine Tätigkeit und Planung dem zur Verfügung stehenden Etat nicht entsprach, entzieht sich (noch?) unserer Kenntnis. Doch sei dem, wie es will. Jedenfalls ist es fraglich, ob eine fristlose Amtsenthebung in einer Zeit, da das Staatstheater auf das Schwerste um seine Existenz zu ringen hat, nicht ein voreiliger Schritt war. Zumindest befremdend — vorsichtig ausgedrückt — aber ist folgende Tatsache: In dem Schreiben des Kultusministeriums, das Schulz-Dornburg die Amtsenthebung mitteilt, wird behauptet, der Verwaltungsrat hätte ... Und tatsächlich ist der Verwaltungsrat ja auch diejenige Institution, die in erster Linie für die Wahl bzw. die Suspension des Intendanten zuständig ist. Wie wir uns jedoch während des gestrigen Tages im Gespräch mit mehreren Mitgliedern des Verwaltungsrates überzeugen konnten, ist dieser gar nicht zu einer Sitzung zusammengetreten und zumindest ein großer Teil seiner Mitglieder war weder über die Absicht, noch gar über den Beschluß eines Intendantenwechsels unterrichtet.

Wir haben versucht, über diese ganze leidige Angelegenheit eine studio et ira und so objektiv wie möglich zu berichten. In diesem einen Punkt aber können wir nicht umhin, unser Erstaunen zum Ausdruck zu bringen. Hier ist das Kultusministerium jedenfalls dem Verwaltungsrat und der Öffentlichkeit noch eine Erklärung schuldig. H.H.

IM STAATSTHEATER ...

Endet heute um 19.30 Uhr, im Großen Haus, das III. Synchronkonzert der Badischen Staatskapelle mit Hans Rabaud als Gastdirigenten statt.

AUS DEM RUNDPUNKT-PROGRAMM

Freitag, 18. Dezember
Stuttgart: 12.30 Promenade der Zeit; 14.50 Bärenkurse; 16.00 Tschakowsky: Phantasie-Ouvert., „Roméo und Julia“; Bechet: Thoma u. Variat. I. Cello u. Orch.; 17.00 Pflaumer: um neue Bücher; 17.15 Span. Klaviermusik v. Albeniz u. de Falla; 18.00 Zum Zeitgenossen: 13.30 Akademie Viertelstunde; 18.30 Send. I. unsere Kriegserfahrungen; 19.15 „Aida“ (I. u. 2. Akt v. Verdi); 20.00 Singserenade: „So singt u. tanzt Frankreich“; 20.00 Studiokoncert: Kammer-symph. v. Schub. Musik f. Geige u. Orch. v. R. Stephan, III. Symph. v. R. Harris. — Studie Karlsruhe: 18.00 Pflaumer; 19.00 Echo aus Baden. — Südwestfunk: 20.00 Die Abenteuer Tom Sawyer v. M. Twain. — Nordwestdeutscher Rundfunk: 19.00 Oper: „Don Giovanni“ v. Mozart. — München: 20.00 „Die westl. Tradition ist noch im Werden“ v. A. Toynebe.

Der „Gloria-Palast“ hat die Laufzeit des nach Franz Werfels Roman gedrehten Filmwerkes „Das Lied von Bernadette“ um eine Woche, also bis einschließlich 16. Dezember, verlängert.

Trocken, weitere Nachfröste

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Samstagfrüh: Teils wechselnd bewölkt, teils nebelfrei, trocken. Höchsttemperatur außerhalb der Nebelgebiete 7 bis 9 Grad erreichend. Nachts vielfach leichte Fröste. Schwache südwestliche Winde.

den wegen verkehrswidrigen Verhaltens oder wegen Verstößen gegen Verkehrsregeln mit Anzeigen geblieben. 90 Personen gelangten wegen verkehrswidrigen Verhaltens zur Anzeige, 15 Personen wegen Ab springsens von der fahrenden Straßenbahn, und 75 Anzeigen wurden gegen Radfahrer wegen verkehrswidrigen Verhaltens erstattet. Während einer Berichtswache ereigneten sich 17 Verkehrsunfälle (1 Toter, 7 Verletzte, 9 Sachschäden).

61 Jahre Gesellschaft „Ulk“

Die Gesellschaft „Ulk“ Karlsruhe beging dieser Tage ihr 61. Stiftungsfest. „Oberulkemeister“ Wehlin hielt die Ansprache, und mehrere „Ulker“ sorgten für die nötige Stimmung. Auch der bekannte Humorist Josef Sonntag, der der Gesellschaft angehört, trat mit einer Reihe von Darbietungen hervor. Als in der Nacht die Flagge Grün-Gold-Rot eingeholt wurde, war das Stiftungsfest zu Ende.

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Brand in der Schützenstraße. In den Morgenstunden brach in einem Hinterhaus der Schützenstraße, in dem ein Schuhstandortsbetrieb untergebracht ist, aus noch ungeklärter Ursache ein Brand aus, der durch schnelles Eingreifen der Feuerwehr nach halbstündiger Löscharbeit auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Es entstand größerer Gebäude- und Fahrnischaden.

Kleiner Brandstifter. Im Gewinn Killisfeld steckte ein 10-jähriger Schüler eine Gartenhütte in Brand, dem mehrere Zentner Heu und das Hütteninventar zum Opfer fielen.

Für Fundisachen der Straßenbahn, die aus der Zeit vom 1. April 1948 bis 30. Juni 1948 in der Straßenbahn verloren gegangen sind, erlischt der Eigentumsanspruch, wenn nicht bis spätestens 1. Januar 1949 beim Fundbüro der Straßenbahn eine Anmeldung erfolgt ist.

Neue Lohnsätze für den privaten und gewerkschaftl. Groß-, Außen- und Einzelhandel in Württemberg-Baden hat der Gesamtverband des Personals der öffentl. Dienste und des Verkehrs ab 1. Okt. 1948 mit den Arbeitgebern vereinbart. Auskunft erteilt der Gesamtverband, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 31.

VVN Kreisstelle Karlsruhe. Die bereits angesagte Mitgliederversammlung für die Stadtbezirke Oststadt, Rinthelm und Hagsfeld für Monat Dezember fällt aus.

Mirchenfilme. Ab heute bringt die Kurbel täglich um 11 Uhr für die Kinder als Märchenvorstellung den „Kleinen Däumling“, nachdem zuvor das Kasperle in den beiden Filmen „Die gestohlene Großmutter“ und „Der fliegende Koffer“ das junge Publikum unterhalten hat. Der Weihnachtsmann ist vor jeder Vorstellung im Foyer der Kurbel anwesend.

Die SAZ gratuliert Buchbindermeister Nikolaus Scheier, Hirschstraße 28, konnte am 6. Dez. sein 85. Lebensjahr vollenden. Er zählt als Mitglied der Männerabteilung des RTV 1846, zu den ältesten noch aktiven badischen Turnern. Neben seiner Mitwirkung im Turnsaal ist der rüstige Turner noch bei jeder Wanderung der Altherren-Abteilung mit dabei. — Die Eheleute Heinrich Heller, Khe-Durlach, Christofstraße 8, konnten am 8. 12. 1948 das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Landespräsident und Oberbürgermeister übermittelten dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche nebst Ehrengabe. — Herr Albert Hardtmann, Kaiserallee 9, feiert heute in geistl. und körperlicher Frische den 85. Geburtstag.

Letzte Modenesheiten in Karlsruhe — frisch importiert aus Berlin

Englegen aller Annahme macht der letzte Rock weiterhin seinen Siegeszug. Ja, er wird noch um beträchtliches länger. Doch dabei bleibt es nicht, auch ober- und unterhalb der Taille hat sich manches verändert. So trägt man jetzt eine Schürzenbenke, die zugleich als Cape ihre Verwendung findet, und man ging dann über, die „neuen“ Kleider wie zu Onas Zeiten mit antiken Südkreisen zu versehen.

Das Ganze sprach von einer sehr Kühnen, aber geschmackvollen Modestellung, die sich zweifellos behaupten kann. Joe Becker verband die einzelnen Vorführungen mit humorvollen Worten. Paul Engbrocks sorgte mit seinem Barquett für einen rhythmisch sparten Zug. Fr.

Der Siegeszug des langen Rocks

Mit Veranstaltungen dieser Art wurde Karlsruhe in letzter Zeit geradem überschüttet. Warum auch nicht? Was wäre trotz bedenklicher weltpolitischer Ergebnisse beachtenswerter als die Launen der „Götin Mode“? Mandus Frauenherz wird bei einer solchen Ankündigung höher schlagen und der Versuchung unteiligen, besagter Göttin einen Besuch abzustatten. Werden aber davon nur die Frauen berührt? Es wäre gut, wenn es so wäre. Doch meist hat die Sache auch eine mannchen Seite, die dann wohl oder übel von den Männern ausgeübt werden muß.

Was Margarete v. d. Boogart (Berlin) am Dienstagabend im Passagierpavillon zeigte, stand ganz im Zeichen der letzten Neuheit, Modelle, die mit den bisher bekannten nichts mehr gemein haben.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Schwierige — Bildung Stahl-Treuhand-Verband

Düsseldorf (SAZ). Besprechungen zur Besetzung des Stahl-Treuhandverbandes sind zwischen den deutschen Stellen im Fluß, verläuft von gut unterrichteter Seite. Neben Vertretern der Gewerkschaften, des Wirtschaftsministeriums und der Wirtschaftsvereinigung Stahl- und Eisenindustrie sollen auch Stahlfachleute aus den alten Konzernen im Treuhandverband mitwirken. Die Benennung dieser Fachleute, bisher wird erst Sohl genannt, müßte jedoch aus politischen Gründen auf Schwierigkeiten. Man nimmt weiter an, daß die Treuhandverwaltung für Stahl und Eisen als Geschäftsstelle des neuen Verbandes aufsteigen und ihr Leiter, Dinkelbach, ebenfalls eine Funktion im Treuhandverband erhalten wird. Man glaubt mancherorts, bei den englischen Stellen die Tendenz wahrzunehmen zu können, möglichst die Vorschläge des Verwaltungsausschusses zu übergeben, da die personellen Vorschläge sich nicht mit den englischen Wünschen decken. Einige amerikanische Stahlfachleute sollen, wie bekannt wird, in der letzten Zeit Wohnraum im Ruhrgebiet gesucht haben. Man bringt dies in Verbindung mit der Notwendigkeit ausländischer Kapitalinvestitionen beim Aufbau der Ruhrindustrie, da die kürzlich von Dr. Reusch auf 1,5 Milliarden DM bezifferte, in den näch-

sten Jahren hierzu erforderliche Kapitalmenge kaum von deutscher Seite aufgebracht werden kann. Kreise der Stahlindustrie weisen daraufhin, daß das Aufkaufen der amerikanischen Fachleute ein erstes Vortreffen der amerikanischen Stahlindustrie zur Beteiligung in Westdeutschland sein kann, die jedoch erst nach Klärung der politischen Lage zu erwarten sei. Belgische Konkurrenzbesorgen. Antwerpen (SAZ). Die wiederholt gekünderte Absicht die deutsche Diamantindustrie nicht wieder aufleben zu lassen, sei leider nicht in die Tat umgesetzt worden, wird von belgischer Seite erklärt. Jetzt lege diese deutsche Industrie eine starke Betriebsamkeit an den Tag und bilde eine harte Konkurrenz für die belgische Diamantindustrie. Bei der Bildung eines Komitees des belgischen Diamantverbandes A.C.V.W. wurde daher in einem Paragraphen eines Zehnpunkteprogrammes die Forderung aufgestellt, die deutsche Diamantindustrie einer Lenkung und Kontrolle zu unterwerfen.

Neuer Hochöfen angeblasen. Der größte und modernste Hochöfen in Sieglitz wird kürzlich in den Hüttenwerken Gelsweid AG. angeblasen. Er hat ein Fassungsvermögen von rund 60 Tonnen Eisenerz.

„Notopfer Berlin“ ab 10. Dez. fällig

Frankfurt, 9. Dez. (DNA). Die Verwaltung für Finanzen weist darauf hin, daß am 10. Dezember die Abgabe der „Notopfer Berlin“ für die Erhebungszeiträume November und Dezember 1948 fällig ist. Bemessungsgrundlage ist ein Drittel des Einkommens, das der Abgabepflichtige in der Zeit vom 21. Juni bis 30. September bezogen hat. Dieses Einkommen war in der bis 10. Oktober 1948 erfolgten Vorauszahlungserklärung anzugeben. Die Höhe der Abgabe ergibt sich aus Paragraph 14 des Gesetzes zur Erhebung einer Abgabe „Notopfer Berlin“. Die Abgabe selbst muß am 10. Dezember in doppelter Höhe entrichtet werden, weil zwei Erhebungszeiträume gleichzeitig fällig werden. Eine Steuererklärung zur Abschlagszahlung auf die Einkommens- oder Körperschaftsteuer ist im allgemeinen zum 10. Dezember nicht abzugeben. Es ist deshalb erforderlich, daß die Abgabepflichtigen bei der Abführung der Abgabe dem Finanzamt formlos mitteilen, auf welches Einkommen sich die Abgabe bezieht und wieviel sie berechnet wurde.

Volkswagenproduktion gestiegen

Wolfsburg (DNA). Die Volkswagenwerke haben im November 2408 Volkswagen hergestellt. Das sind 248 Wagen mehr als im Oktober. 900 Fahrzeuge wurden exportiert, hauptsächlich nach Holland, Belgien, Dänemark, Schweiz und Luxemburg, der Rest ging an inländische Abnehmer.

Der Sport am Sonntag

Fußball

Oberliga, 12. 12.: 1. FC Nürnberg — Ulm 4:0 (3:1, 4:0). Bayern München — Kickers Offenbach (3:0, 0:0). Stuttgarter Kickers — Schwaben Augsburg (5:2, 2:1). FC Röchling — VfB Stuttgart (—, —). Schwaben Augsburg — 1900 München (1:0, 4:3). VfR Mannheim — FC Augsburg (—, —). Landesliga: ASV Durlach — Germ. Brötzingen; VfL Neckarau — Germ. Friedrichsfeld; TSG Rohrbach — SV 98 Schwetzingen; SpVgg Sandhofen — 1. FC Pforzheim; VfR Pforzheim — Kelllingen; Am. Viernheim — Phönix Karlsruhe. Bezirksklasse, St. 1: Daxlanden — Neureut; Forst — Hagfeld; Ettlingen — Odenheim; Wiesental — Mühlburg II; KfV — Südstern. St. 2: Büchenfeld — Würm; ASV Pforzheim — Söllingen; Mühlacker — Durlach-Aue; Bergbäuser — Ettlingen; Ispringen — Königbach. Kreisliga A, St. 1: Frankonia Karlsruhe — FC 21 Karlsruhe; Rippurr — Breiten; Beierheim — Bulach; Stupferich — Busebach; Kleinsteinhilf — Pfaffenroth; Jöhlingen — Spessart. St. 2: Märsch — Hochstetten; Neurgartener — Friedrichstal; Blankenloch — PrT Pforzheim; Spfr Pforzheim — Ruffheim; Karlsruhe West — Linkenheim; Spöck — Malsch. Kreisliga B, St. 1: Karlsruhe Ost — Polzau; Gährlöse — Graben; Nordst. Rintheim — Liedolsheim; Karlsruhe Südost — Olympia/Hertha; PrSuSV Karlsruhe — Neureut. St. 2: Peimbach — Spielberg; Langensteinbach — Grünwettersbach; Ittersbach — Auerbach; Langensalb — Hohen-

wettersbach. St. 3: Bauerbach — Büchig; Flehlingen 1b — Kürnbach; Wössingen 1 — Neilsheim. Kreisliga, St. 1: PrT Bulach — Tsch Mühlburg. St. 2: KfV — Ruffheim; MTV — Staffort. St. 3: Durlach-Aue — VfB Mühlburg.

Handball

Verbandsliga, 12. 12.: VfL Neckarau — TSV Breiten; G2 Weinheim — TSV Bulach; Rot — Beierheim; Waldhof — Ketsch; Birkenau — St. Leon. Gruppenliga Süd: Kronau — Linkenheim; Durlach — Odenheim; Daxlanden — Rintheim. Bezirksklasse, St. 3: Brötzingen — Mühlacker; Neureut — PrSuSV Karlsruhe; Friedrichstal — KTV 46; Ettlingenweiler — Ispringen; Kelllingen — Rippurr. St. 4: Bruchsal — Spöck; Neutard — Philippsburg; Grötzingen — Oberhausen. Tischtennis Landesliga: VfL Neckarau — MSO Mannheim; ASV Eppelheim — TTV Hockenheim; TSG Heidelberg — SV Waldhof; TV Sandhofen — ASV Durlach.

Gewinnverteilung des 10. Fußballtoto

Bei der Gewinnverteilung des 10. Fußball-Toto hielt der Quotenmann an. Bei einem Gesamtumsatz von 300 000 DM gewannen sechs Glückliche im 1. Rang je 10 000 DM. Im 2. Rang 355 Gewinner je 104 DM. Im 3. Rang 4202 Gewinner je 15,50 DM.



Ein ungewöhnlicher Erfolg!

JENNIFER JONES in: Das LIED von BERNADETTE THE SONG OF BERNADETTE nach einem Roman von FRANZ WERFEL

Täglich: 11.00, 14.15, 17.30, 20.45 Uhr.

Wir verlagern dieses Filmbauwerk um eine weitere Woche bis schiedl. 18. 12. 48

Das große Andenken wegen bitten wir die Karten im Vorverkauf zu lösen.



PAUL RICHTER... Wohnungs-Tausch... Radio-Bastler!... Christbäume

Weihnachtsgeschenke FÜR DIE DAME WIE IMMER VON Rud Hugo Dietrich KARLSRUHE-BADEN, KATZSTR. 99

RHEINGOLD... DIE FRAU MIT DEN ZWEI GESICHTERN

SKALA... DIE BESTEN JUNGE UNTERES LEBENS

Die KURBEL... Die XIV. Olympiade

ATLANTIK... MARKGRAFEN... METROPOL... Die Frau ohne Herz

150 Jahre Hoepfner Bräu

Patentmatratzen-Reparatur

und die Brille von Rosenthal

Küchen- u. Wanduhren

DNM-Schuh- u. Kleiderbörse

FOTO

Haus der GESCHENKE RUDI MANGOLD

Rosenthal

Die KURBEL... Die XIV. Olympiade

Stellen-Angebote

Zu vermieten

Zu verkaufen

Radio-Bastler!

Christbäume

KOFFER-MÜLLER wieder in der Waldstraße 45

Montag, 13. Dezember, letzter Tag... Weihnachts-Messe... Karlsruher Markthalle nach wie vor von 13:00-20:00 Uhr, sonntags von 13:00-21:00 Uhr geöffnet